

Termine

14./15. Februar :

Aktionskonferenz in Straßburg

Hier wird nochmals darüber gesprochen, wie die Proteste genau aussehen sollen. Bisher ist aber schon folgendes geplant:

1. April:

Eröffnung der Protestcamps mit einem großen Konzert

2. April:

Aktionstag in Baden-Baden

4. April:

Großdemonstration in Straßburg, Blockaden

5. April:

Abschlussveranstaltungen

Mitmachen

Du willst mit zu den Protesten fahren oder vor Ort aktiv werden? Hier findest du mehr Infos, eine Bushörse und Material zum Bestellen: www.linke-sds.org / www.linksjugend-solid.de

Der Bundesarbeitskreis Antimilitarismus und Frieden trägt zur Mobilisierung zu den NATO-Protesten bei, aber auch andere Themen werden hier theoretisch und praktisch bearbeitet. Wenn du Lust hast mitzumachen, schreib uns einfach eine Mail an: bak-auf@linksjugend-solid.de

BLOCK NATO



In diesem Jahr existiert die NATO (Nordatlantikvertrag-Organisation) seit 60 Jahren. Zu diesem Jubiläum werden sich MilitärvertreterInnen, RegierungsvertreterInnen, GenerälInnen und RüstungslobbyistInnen geschützt von Absperrgittern, Wasserwerfern und einer gigantischen Polizeimacht treffen, um sich selbst zu feiern. Wir sind der Meinung, dass 60 Jahre Krieg und Unterdrückung kein Grund zum Feiern sind. Deshalb werden wir uns den Feierlichkeiten mit unserem massenhaften Protest entgegenstellen.

In der Zeit des Kalten Krieges lieferte das Bild der antidemokratischen KommunistInnen im Ostblock die Rechtfertigung für die Existenz der NATO. Vor ihnen musste die westliche Welt mit aller Kraft und militärischer Präsenz geschützt werden. Seit dem Wegfall dieses Feindbildes braucht die NATO immer neue Gründe, um die Welt von der Notwendigkeit ihres Bestehens zu überzeugen. Heute gelten die Verteidigung der Menschenrechte und der „Kampf gegen den Terror“ als Hauptargumente, die das Überleben und Handeln der NATO rechtfertigen sollen. Aber die NATO sorgt nicht für Frieden, sondern für immer mehr Kriege – zum Beispiel in Afghanistan und im Irak.

Und nicht nur bei der Rechtfertigung ihrer Existenz wird die NATO vor immer neue Herausforderungen gestellt: durch Armutskonflikte, der schwindenden Akzeptanz der sogenannten dritten Welt, sich den kapitalistischen Herrschaftsmechanismen zu unterwerfen und durch die Finanzkrise wird die NATO dort wichtig, wo Rohstoffe und Absatzmärkte gesichert und ein weiterer Wachstum der westlichen Wirtschaft ermöglicht werden sollen.

Während sich die NATO früher darauf beschränkte, Länder militärisch zu unterwerfen, geht es heute darum, die eroberten Staaten in einem neoliberalen Sinn aufzubauen. Das bedeutet, dass eine pro-westliche Regierung eingesetzt wird, durch die eine Öffnung des Marktes und die Privatisierung der regionalen Wirtschaft vorangetrieben wird. Internationalen Konzernen wird der Weg geebnet, Firmen in dem besetzten Land aufzukaufen und Produkte zu verkaufen. Bei diesem Staatsaufbau sollen auch zivile Hilfsorganisationen einbezogen werden. In der Realität führt das dazu, dass weder die Hilfsorganisationen, noch die neuen und scheinbar demokratisch legitimierten Regierungen anerkannt werden. Der Widerstand in der Bevölkerung des unterworfenen Landes wächst meist mehr, als er gebrochen wird. Durch wachsenden Widerstand wird die militärische Präsenz aus Sicht der BesatzerInnen wiederum immer notwendiger.

Gleichzeitig lässt sich der Krieg als Kampf gegen Fundamentalismus rechtfertigen, der angeblich die Lebenssituation der Menschen im besetzten Land verbessern soll.

Dass sich durch diese Strategie die Lebenssituation im unterworfenen Land nicht tatsächlich verbessert, lässt sich am Beispiel Afghanistans erkennen. Auch hier hat die von der westlichen Welt eingesetzte Regierung kaum eine Verankerung in der Gesellschaft. Die Arbeit der zivilen Hilfsorganisationen ist gefährdet und immer mehr Menschen organisieren - zum großen Teil fundamentalistischen - Widerstand gegen die BesatzerInnen.

Auch die Frauen, die durch den Krieg angeblich befreit werden sollten leiden unter den Folgen des Krieges: Über die Tatsache, dass Krieg und Dauerbesatzung immer Hunger, Not, Vertreibung, Vergewaltigung und Mord bedeuten, können Bilder von aufgebauten Schulen und Frauen ohne Kopftuch nur kurzzeitig hinwegsehen lassen. Tatsächlich beschränken sich die verbesserten Lebensbedingungen in Afghanistan auf wenige reiche und privilegierte Frauen, während ein großer Teil weiter und immer mehr unter Hunger, Unterdrückung und Angst leidet. Wenn Menschen, die in ihrem Land unter Krieg und Armut leiden, in ein anderes Land fliehen wollen, werden sie darin massiv behindert. Viele sterben an den Außengrenzen der NATO-Mitgliedstaaten. Im Sinne der kapitalistischen Logik ist dies deshalb sinnvoll, weil eine stärkere Durchlässigkeit der Grenzen das ökonomische Ungleichgewicht zwischen erster und dritter Welt gefährden würde. Potentielle MigrantInnen sollen keine Chance bekommen, am blutig eroberten Wohlstand der Industrienationen teilzuhaben. Die NATO zu kritisieren bedeutet damit nicht nur, „Krieg als Mittel der Politik“ abzulehnen.

Es geht auch darum, die kapitalistischen Prinzipien, die die Kriege der NATO motivieren, zu entlarven und ebenfalls anzugreifen. Wir wollen dem System von Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt die Vision einer anderen – friedlichen – Welt entgegenstellen, in der Emanzipation und Fortschritt nicht als Worthüllen zur Rechtfertigung für Kriege missbraucht werden. Die Auflösung der NATO als Interessenvertretung der UnterdrückterInnen ist dabei ein wichtiges Ziel.

Wir fordern deshalb den Austritt Deutschlands aus der NATO. Diese Forderung wollen wir auch in Strassbourg und Baden-Baden auf die Straße tragen. Unser Protest soll dabei keine reine Symbolik bleiben: Wir rufen dazu auf, sich den KriegstreiberInnen mit effektiven Block den in den Weg zu stellen und neue Räume und Zeiten für ein ganz anderes Ganzes zu eröffnen

1.-5. April:
Protestcamps, Blockaden, Workshops
4. April:
Großdemo in Strassbourg

Mehr Infos:
www.linke-sds.org
www.linksjugend-solid.de

